Betrachtung über den Propheten Hosea (Synopsis)

John Nelson Darby

bibelkommentare.de

Inhaltlich unveränderte Textfassung, sprachlich vereinzelt modernisiert. Der alttestamentliche Gottesname wurde mit HERR übersetzt.

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.121.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Die kleinen Propheten 5

Einleitung 13

Kapitel 1 15

Kapitel 2–3 17

Kapitel 4–5 21

Kapitel 6–7 23

Kapitel 8–10 25

Kapitel 11–12 27

Kapitel 13–14 29

Die kleinen Propheten

Bevor ich mit der Betrachtung der kleinen Propheten beginne, möchte ich über die prophetischen Schriften im allgemeinen einiges bemerken und besonders auf die in denselben behandelten Gegenstände aufmerksam machen. Diese Bücher lassen sich nämlich nach den Gegenständen, von denen darin die Rede ist und die oft mit der Zeit, in der sie abgefasst wurden, zusammenhängen, in vier Hauptklassen einteilen.

Zu der ersten gehören diejenigen, die das große entscheidende Ereignis der Einnahme Jerusalems und dessen Folgen behandeln. Es sind dies Jeremia, Hesekiel und Daniel, also alle großen Propheten, mit Ausnahme von Jesaja. Ich rechne das Buch Daniel mit dazu – obgleich in diesem hauptsächlich von dem die Rede ist, was sich unter der Herrschaft der Nationen bis zum Kommen des Herrn ereignen sollte –, weil jenes Ereignis tatsächlich den Wechsel in der Regierung der Welt herbeiführte, indem es das auserwählte Volk auf dem Weg des Gerichts beiseite setzte. Ferner hat Daniel, wenn er von den Nationen spricht, stets die Tatsache im Auge, dass die heidnische Herrschergewalt an die Stelle derjenigen getreten war, die Gott bis dahin in Israel ausgeübt hatte; zugleich gedenkt er dabei immer der zukünftigen Bestimmung des Volkes Israel.

Die zweite Klasse umfasst diejenigen Propheten, die von dem Gericht reden, das die Nationen als solche treffen sollte. Es sind dies Jona, Nahum und Obadja.

Die dritte Klasse behandelt den gänzlichen Zusammenbruch Israels sowie das Schicksal, das Juda bereits drohte, wie Jesaja, Hosea, Amos und Micha. Sie kündigen ein Strafgericht an, das über das Volk kommen sollte, und legen außerdem mehr oder weniger ausführlich dar, wie Gott schließlich seine Gnade erweisen will. Ausgenommen Amos, der unter der Regierung Ussijas (früher als die drei anderen) weissagte, gehören sie den Tagen Ussijas, Jothams, Ahas‘ und Hiskias an. Die Geschichte dieses letzteren Königs tritt in diesen Weissagungen als besonderer

Zeitabschnitt hervor; denn unter der Regierung Hiskias führte der Assyrer den Untergang des Reiches Israel herbei und bedrohte Jerusalem.

Den Schluss bilden Haggai, Sacharja und Maleachi, die *nach* der Gefangenschaft des Volkes weissagten, und zwar die beiden ersteren in der Absicht, das Volk zu ermuntern, der letztere, um Zeugnis von der Untreue der Juden abzulegen, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, und um auf das Zeugnis und das Gericht der letzten Tage hinzuweisen, durch die der Überrest von den ihn umgebenden Gottlosen abgesondert werden würde.

Joel und Habakuk habe ich nicht aufgeführt, weil jeder dieser beiden Propheten seinen besonderen Charakter hat; sie reden nicht, wie Nahum und Obadja, von dem Gericht über die Nationen, und es fehlt bei ihnen auch jede Zeitangabe, aus welcher sich erkennen ließe, dass sie an den Zustand Israels zu ihrer Zeit anknüpften oder denselben besonders im Auge hätten. Sie beschreiben beide, und zwar jeder in einer ihm eigentümlichen Weise, die Gerichte, welche die letzten Tage bringen werden. Joel spricht von einem besonderen Einfall ins Land Israel sowie von dem Gericht der Nationen, das um die gleiche Zeit zur Ausführung kommen soll, und bringt die Segnung Israels mit demselben in Verbindung. Bei Habakuk dagegen benutzt der Geist die Gelegenheit, die Ihm ein besonderes Gericht darbietet, dazu, die geistlichen Gefühle und Herzensübungen zum Ausdruck kommen zu lassen, die durch den Anblick des Bösen sowie des daraus hervorgehenden Gerichts hervorgerufen werden, und zeigt, was der Zustand einer Seele ist, die von Gott über diese Erscheinungen belehrt ist.

Wollen wir demnach die in den Propheten behandelten Gegenstände ihrer Bedeutung nach übersichtlich zusammenstellen, so haben wir erstlich das Gericht über das Volk im allgemeinen (wobei indessen das Haus Davids zeitweilig verschont wird, indem Gott einen Hiskia erweckt) und im Anschluss daran die Ankündigung des Erscheinens des wahren Sohnes Davids. Dies ist in Hosea, Amos, Jesaja und Micha enthalten. Der zweite Gegenstand ist das Hereinbrechen des Gerichts über Jerusalem und die Übertragung der Herrschaft an die Nationen, indem das Volk Gottes gänzlich beiseite gesetzt wird. Hiervon handeln Jeremia, Daniel und Hesekiel. Letzterer bespricht außerdem alle wichtigen Grundsätze des Verhältnisses zu Gott sowie die zukünftige Bestimmung des ganzen Israel, sowohl was das Land als auch was das Volk betrifft. Drittens finden wir das Gericht der Welt. Dies tritt uns bei

Jona, Nahum und Obadja entgegen. Das vierte endlich ist die Verwüstung, die in den letzten Tagen durch das von Norden kommende Heer bewirkt werden wird, sowie das Gericht der Nationen, worauf die zeitliche Segnung Israels und (infolge der Ausgießung des Geistes) auch die Segnung alles Fleisches folgt. Das ist der Inhalt von Joel. Fünftens sehen wir, wie das Volk Gottes durch die erfolgreiche Gewalttätigkeit des Mannes gezüchtigt wird, dem Gott zu diesem Zweck die Macht in die Hände gegeben wird. Der Geist des Propheten, der von dem Bösen, das er inmitten des Volkes wahrnimmt – besonders wenn er sehen muss, wie die grausamen Feinde desselben es unterdrücken – ganz überwältigt ist, erkennt, dass der Gerechte durch Glauben leben wird; er sieht ein, dass es solcher Unterdrückung bedurfte, um das Böse zu züchtigen und um den Hochmut des Menschen auf den Höhepunkt der Bosheit gelangen zu lassen, durch den das Gericht herbeigeführt wird, das diesem Hochmut für immer ein Ende bereitet. Dies finden wir bei Habakuk. In dem letzten Kapitel dieses Propheten kommen die Gefühle zum Ausdruck, welche die Frucht solcher Belehrung sind: wir sehen dort, wonach der Glaube sich sehnt, wessen er sich erinnert und worauf er sich stützt – ein Glaube, der inmitten all der Übungen, die in den Herzen der Treuen durch die Geschichte des Volkes Gottes hervorgerufen werden, seinen Ruhepunkt in Gott selbst findet. Das ist der kostbare Trost, der der Seele bleibt, wenn sie sich alles das vergegenwärtigt, was sich mit dem Namen Gottes schmückt! – Endlich, sechstens, haben wir noch solche prophetische Bücher, deren Inhalt sich auf die besondere Lage der Juden bezieht, als sie im Blick auf das bevorstehende Kommen des Christus nach Jerusalem zurückgebracht worden waren. Hierbei werden zugleich die Folgen jenes Kommens erwähnt sowie auch die Folgen der Verantwortlichkeit des Volkes selbst im Hinblick auf die Umstände, in denen es sich damals schon befand. Diese Dinge finden wir in Haggai, Sacharja und Maleachi.

Außerdem bleiben noch einige Einzelheiten zu erwähnen übrig. Bei Jona wird uns in besonders auffallender Weise die gnädige Geduld vor Augen gestellt, die Gott einer Welt stolzer, gleichgültiger Sünder gegenüber beweist, und zwar im Gegensatz zu der Ungeduld des Mannes, dem die Aussprüche Gottes anvertraut waren und der dies um seiner Selbstbefriedigung willen erfüllt zu sehen wünschte, selbst wenn dies durch die Ausführung des Gerichts geschehen musste, das die Gnade aufheben wollte, sobald sich die Gegenstände desselben demütigten.

Nahum zeigt uns andererseits, dass dieses Gericht schließlich doch ausgeführt werden muss. Das Erbarmen, welches nur die eine Wirkung hat, dass es zur Verherrlichung Gottes dient, muss endlich einem Gericht Platz machen, das unabänderlich und für immer allem, was sich gegen Gott erheben will, ein Ende bereiten wird.

Bei Obadja tritt uns nicht dieser sich allgemein und öffentlich zeigende Hochmut der Welt entgegen; wir sehen dort vielmehr den Hass gegen das Volk Gottes, wie er namentlich bei solchen zutage trat, die äußerlich mit demselben in Verbindung standen und ihrer Abstammung nach das Anrecht auf das Erbteil des Erstgeborenen für sich in Anspruch nahmen.

Was Gott uns in diesen Propheten von seinem Verhalten der Welt gegenüber sowie von seinen Gedanken über dieselbe mitteilt, ist sehr bemerkenswert. Jona stellt uns vor Augen, was in dem Ausdruck „ein treuer Schöpfer“, der bei Petrus vorkommt, liegt. Jesaja brachte, wie wir bemerkt haben werden, in ausführlicher Weise die Wege zur Darstellung, welche Gott in Bezug auf Christus und mit Israel einschlagen will, und zeigte uns ferner, wie diese beiden Gegenstände sowohl untereinander als auch mit dem Gericht der Welt in Verbindung stehen. Dieses Buch gewährt deshalb einen umfassenden Einblick in die Absichten der Regierung Gottes.

Die drei anderen großen Propheten belehren uns über die unermeßliche Bedeutung jenes großen Wendepunktes in der Geschichte der ganzen Welt, jenes entscheidenden Augenblickes, da der Herr aufhörte, die Herrschaft über dieselbe aus der Mitte seines Volkes heraus auszuüben und den Sitz seiner Macht in die Mitte der Nationen verlegte, indem Er diese Macht den Händen der Menschen übergab.

Von Amos und Hosea erhalten wir wertvollen Aufschluss über die Regierung Gottes, wie Er dieselbe dem Verhalten des Menschen entsprechend ausübt. Der Bibelleser findet bei ihnen eine treffende Schilderung des Zustandes des Volkes zur damaligen Zeit und hat somit die Tatsachen vor Augen, um derer willen das von Gott verhängte Gericht hereinbrechen musste; es werden ihm also nicht nur die Tatsachen gezeigt, die eine Folge der Handlungen Gottes sein würden, sondern auch das Verhalten, um dessentwillen Er seinem Volk gegenüber so handeln musste. Diese Darlegung des Verhaltens des Volkes ist sehr beachtenswert und zugleich demütigend für das Herz.

Micha ist (wie Jesaja) zwar auch mit denselben Gegenständen beschäftigt, verweilt aber mehr bei den Verheißungen, die mit Christus in Verbindung stehen, kraft welcher das Volk aus dem Zustand, in den es die Sünde sowie das Gericht Gottes über dieselbe gebracht hatten, wieder erhoben werden soll. Ich habe wohl schon darauf hingewiesen, dass der Anfang von Jesaja, obwohl dort auch von dem Herrn Jesus die Rede ist, doch der Hauptsache nach Juda, Israel und die Nationen zum Gegenstande hat, während der Schluss des Buches sich besonders mit Christus und den Folgen seiner Verwerfung seitens des Volkes beschäftigt.

Dass die drei Propheten, *die nach* der Rückkehr aus der Gefangenschaft weissagten, ebenfalls mit den letzterwähnten zwei Gegenständen beschäftigt sind, geht wohl schon aus dem weiter oben über sie Gesagten hervor.

Haggai und Sacharja weisen auf den Messias hin, der letztere unter Hinzufügung mancher Einzelheiten. Bei Maleachi treten mehr der Zustand und das Endschicksal

des Volkes hervor, und zwar steht das Ganze in Verbindung mit den letzten Tagen[1].

[1] Ich möchte dem, was ich im Anfang der Betrachtung des Propheten Jesaja über die Weissagung im allgemeinen gesagt habe, hier noch einiges mehr ins einzelne Gehende und Genauere in Form einer Anmerkung hinzufügen. In der Weissagung tritt Gottes unumschränkte Gnade durch ein Zeugnis ins Mittel, um seine Verbindung mit seinem Volk aufrechtzuerhalten, wenn letzteres in der verantwortlichen Stellung, die es Gott gegenüber innehatte, gefehlt hat, so dass sein Verhältnis zu Gott, wie es aufgrund jener Stellung bestand, abgebrochen ist, und bevor Gott irgendein neues Verhältnis durch seine Macht in Gnade hergestellt hat. Die Gegenstände der Weissagung sind daher folgende: Erstens die Wege Gottes in seiner Regierung auf Erden in der Mitte Israels; zweitens die Einzelheiten des sittlichen Verhaltens des Volkes, wodurch sein Verderben herbeigeführt worden ist; drittens, wie Gott am Ende in Gnade durch den Messias ins Mittel tritt, um sein Volk kraft seiner Macht in einen Zustand ungestörter Segnung zu bringen. Mit diesen Hauptgegenständen verbinden sich zwei andere Dinge: erstlich das Gericht der Nationen, das nötig war, um Israel in sein Land einzusetzen, und dann die Verwerfung des Christus seitens der Juden bei seinem ersten Kommen in diese Welt. Endlich noch war Israel der Mittelpunkt und Schlussstein des Systems gewesen, das aufgerichtet wurde, nachdem Noahs Nachkommen wegen ihres zu Babel bewiesenen Hochmuts von dem Gericht getroffen worden waren. In diesem System befanden sich der Thron und der Tempel Gottes zu Jerusalem: ersterer als der Sitz göttlicher Herrschermacht über alle Nationen, letzterer als der Ort, wohin dieselben kommen sollten, um Den, der zwischen den Cherubim thronte, anzubeten. Nachdem Israel es jedoch an dem Gehorsam hatte fehlen lassen, der unbedingt vorhanden sein musste, wenn es den Segen Gottes genießen und wenn jene Ordnung der Dinge auf Erden, wie sie von Gott anerkannt war, fortbestehen sollte, wurde in der Person Nebukadnezars ein anderes System aufgerichtet, in welchem dem Menschen die oberste Gewalt anvertraut ist. Die Weissagung handelt daher auch von diesem System und von seinem Verhalten dem Volk Gottes auf Erden gegenüber. Diese neue Macht nun hat die Schuld der Empörung gegen Gott auf sich geladen und sich mit Israel in der Verwerfung des Christus verbunden, und sie wird sich am Ende der Tage in vollem Aufruhr gegen Gott erheben. Deshalb wird sie auch zugleich mit den Juden gerichtet werden, mit denen sie sich im Bösen einsgemacht hat. Der Leser wird verstehen, dass sich das Gesagte nur auf die alttestamentliche Prophezeiung bezieht, mit der wir eben beschäftigt sind. Indes entsteht hier unwillkürlich die Frage, inwieweit sich die neutestamentliche Weissagung von der ersteren unterscheidet. In Beantwortung dieser Frage möchte ich bemerken, dass die Versammlung (Gemeinde) nicht der Schauplatz der irdischen Regierung Gottes ist, dass sie vielmehr in den himmlischen Örtern sitzt; die Weissagung kann daher jetzt nicht das Mittel sein, durch das der Geist, wie einst bei Israel, unmittelbar auf den Zustand derselben einwirkt. Die Mitteilungen, welche die Versammlung empfängt, gehen unmittelbar von dem Vater und dem Herrn aus, wie dies dem Verhältnis entspricht, in dem sie zu Beiden steht, so wie in früheren Tagen die Weissagung dem Verhältnis entsprach, in dem sich die Juden befanden. indessen kann der Geist in der Versammlung im voraus auf die Zeit hinblicken, da der Verfall des äußeren Systems der Wiedereinführung der unmittelbaren Regierung Gottes in der Person des Christus den Weg bahnen wird. Das ist im allgemeinen der Inhalt des Buches der Offenbarung. Zunächst sehen wir dort das Abweichen der Versammlung von seinen ersten Anfängen an, bis sie völlig verworfen wird, sodann wie Gott der Welt gegenüber verfährt. Aus diesem Grund besitzen wir auch die Weissagungen, in denen der Verfall und das Verderben der Versammlung, wie sie nach dem Weggang der Apostel eingetreten sind, vorausgesagt werden, wie 1. Tim 4,2; 2. Tim 3; 2. Thes 2 Von dem Verfall selbst ist in

den Briefen des Johannes und des Judas sowie im 2.Petrus briefe die Rede. Hiermit steht noch ein anderer Gegenstand in Verbindung, der die Veranlassung ist, dass wir Weissagungen aus dem Mund des Herrn selbst besitzen, an welchen Gegenstand Jakobus anknüpft, wenn auch derselbe nicht die Versammlung im eigentlichen Sinn angeht. Es ist dies die Beziehung, in welcher Christus als Diener der Beschneidung zu dem jüdischen Volk steht. Hiervon handeln Matthäus 24 , die entsprechenden Abschnitte in Markus und Lukas sowie selbst Matthäus 10 von Vers 15 bis zum Ende des Kapitels; in letzterem Abschnitt wird das Teil des Überrestes während der ganzen Zeit seines Dienstes in Israel bis zum Kommen des Herrn geschildert. Der innere Verfall der Versammlung auf Erden sowie die Geschichte des Überrestes bilden demnach die Zwischenglieder, vermittels welcher sowohl unsere Tage als auch des Christus Sendung an Israel mit seinem Kommen in den letzten Tagen in Verbindung stehen.

Einleitung

Der Prophet Hosea weissagte während desselben Zeitraumes wie Jesaja, indessen beschäftigt er sich mehr mit dem damaligen Zustand des Volkes. Besonders hat er hierbei Israel im Auge, auch wenn er auch oft von Juda redet. Seine Weissagung ist von einfacherer Art als diejenige Jesajas. Dagegen ist seine Redeweise außerordentlich kräftig und voll von unvermittelten Übergängen. Die Regierung des Königs von Israel, die als Zeitbestimmung der Weissagung angegeben wird, war für jenen Teil des Landes ein Augenblick äußeren Wohlergehens. Aus der Weissagung selbst werden wir erfahren, wie es innerlich stand. Gott ertrug in seiner Geduld eine geraume Zeit die Auflehnung seines Volkes gegen Ihn, da Ihn die Bedrängnis desselben jammerte (vgl. 2. Kön 17). Indessen dauerte dies nur so lange, wie jene Geduld ein Zeugnis von dem wahren Wesen des Gottes, der sie ausübte, sein, und solange sie nicht als eine Leugnung seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit oder als eine Billigung der Sünde aufgefasst werden konnte; d. h. also, solange es noch möglich war, das Volk zu segnen, ohne damit jedes wahre Zeugnis (auch selbst den Heiden gegenüber) von dem, was Gott ist, aufgeben zu müssen; mit einem Wort, solange, bis „keine Heilung mehr war“.

Der Zeitraum, währenddessen Jerobeam regierte, begann einige Jahre vor der Regierungszeit des Ussija und der auf ihn folgenden Könige von Juda. Vierzehn Jahre vor dem Ende von Jerobeams Regierung bestieg Ussija den Thron und regierte zweiundfünfzig Jahre. Jotham regierte sechzehn, Ahas sechzehn, Hiskia neunundzwanzig Jahre. Hosea weissagte also mehr als fünfzig Jahre[2], vielleicht noch länger, und war während dieser langen Zeit ein Zeuge der Empörung Israels gegen den Herrn. Die Ungerechtigkeit des Volkes, das er liebte und dessen Wohlergehen

[2] Zum Teil, möglicherweise sogar der Hauptsache nach, fiel die Regierung Jothams mit derjenigen Ussijas, der als ein Aussätziger beiseite gesetzt wurde, zusammen.

ihm am Herzen lag, da es das Volk des Herrn war, schmerzte ihn tief und brach ihm das Herz.

Die Weissagung Hoseas zerfällt in zwei Teile. In dem ersten werden die Absichten Gottes im Blick auf Israel enthüllt; die zweite enthält dagegen Vorstellungen, die der Prophet dem Volk im Namen des Herrn macht. In dem letzteren Teil redet er öfters von Israel als einem Ganzen, öfters unterscheidet er auch zwischen Israel (oder Ephraim) und Juda. Ich finde jedoch nicht, dass er sich unmittelbar an Ephraim (d. h. an die zehn Stämme) wendet. Er redet wohl von Ephraim, aber nicht zu Ephraim. Überdies trägt seine Weissagung mehr den Charakter einer anhaltenden Wehklage, in der sich sein Jammer über den Zustand des Volkes äußert, während er gleichzeitig alles darlegt, was Gott mit demselben getan hatte und noch tun wollte. Eine Ausnahme hiervon macht nur das 14. Kapitel, in dem der Prophet Israel auffordert, eine solche Buße zu tun, wie sie tatsächlich in den letzten Tagen zutage treten wird.

Der erste Teil, in dem also Offenbarungen über die Absichten Gottes in Bezug auf Israel enthalten sind, wird durch die drei ersten Kapitel gebildet.

Kapitel 1

Gleich von Anfang an wird Israel als ein Volk behandelt, das sich im Zustand der Empörung gegen Gott befindet. Der Prophet musste sich mit einem sittenlosen Weib verbinden (es ist dies ohne Zweifel ein prophetisches Vorbild), dessen Lebenswandel das Verhalten des Volkes darstellen sollte. Der Sohn, dem sie das Leben schenkt, dient vermittels des Namens, den der Prophet ihm geben muss, als ein Zeichen des Gerichts, das Gott an dem Haus Jehus und dem Königtum Israels, mit dem es zu Ende gehen sollte, vollziehen wollte.

Nach Austilgung des Geschlechts Jehus folgten zwar noch mehrere Könige, aber tatsächlich war von da an in dem Reich Israel alles in Verwirrung: das Königtum war verloren. Jehu hatte wohl bei der Ausrottung des Götzendienstes einen tatkräftigen Eifer bewiesen, zu dem Gott sich in seiner äußeren Regierung bekennen und den Er belohnen konnte (ja zum Zeugnis dies sogar notwendigerweise tun musste); andererseits aber ist es klar, dass die Beweggründe, von denen Jehu geleitet wurde, keineswegs rein waren. Gott zeigt deshalb, während Er in seiner Regierung Jehu öffentlich segnete, an dieser Stelle, wo Er seine Gedanken über jenes Werk und seine wirkliche Wertschätzung desselben offenbart, dass Er in gerechter und heiliger Weise urteilt, und dass das, was der Mensch in das Werk hineinträgt: der Ehrgeiz, die Grausamkeit und selbst der falsche Eifer, der nichts als Heuchelei ist, da er unter dem Namen des Eifers für den Herrn die Befriedigung seiner eigenen Wünsche verbirgt – mit einem Wort, dass alles das, was aus dem eigenen Ich stammt, nicht vor seinen Augen verborgen ist, sondern seinen gerechten Lohn zu gewärtigen hat, und dies um so mehr, weil es sich hinter dem großen Namen des Herrn versteckt.

Jisreel, das einst Zeuge der Vollstreckung des Urteils Gottes an dem Haus Ahabs gewesen war, sollte jetzt den Zusammenbruch von ganz Israel sehen.

Nachher wird von dem Weib, das der Prophet genommen hatte, eine Tochter geboren. Gott befiehlt ihm, dieselbe Lo-Ruchama (d. h. Nicht-Begnadigte) zu nennen. Es sollte also nicht nur das Gericht an Israel vollzogen werden, sondern dieses Gericht war auch, wenn man von der Wirksamkeit der unumschränkten Gnade, die erst in den letzten Tagen eintreten sollte, absieht, ein endgültiges. Dem Königreich Israel gegenüber war die Langmut Gottes jetzt in keiner Weise mehr am Platz. Juda indessen sollte durch die Macht Gottes noch bewahrt bleiben. Ein zweiter Sohn wird Lo-Ammi (d. h. Nicht-mein-Volk) genannt; denn Gott erkannte jetzt das Volk nicht länger als das Seinige an. Juda hielt zwar diese Stellung noch eine Zeitlang inne, obwohl die zehn Stämme bereits verloren waren, hat aber schließlich durch seine Untreue die ganze Nation unter den furchtbaren Urteilsspruch gebracht, dass sie nicht länger das Volk Gottes und der Herr nicht länger ihr Gott war.

Kapitel 2–3

Kapitel 2

Kaum hat Gott so (in aller, Kürze, aber doch mit völliger Deutlichkeit) das Gericht, welches das Volk treffen sollte, ausgesprochen, so kündigt Er auch schon mit gleicher Klarheit seine unumschränkte Gnade ihm gegenüber an. „Doch“, so spricht Er durch den Mund des Propheten, „die Zahl der Kinder Israel wird sein wie der Sand des Meeres, der nicht gezählt werden kann.“ Diese Gnade öffnet indessen auch noch für andere die Tür, nicht nur für die Juden allein. „An dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, wird zu ihnen gesagt werden: Kinder des lebendigen Gottes [1].“ Dass diese Stelle auf die Nationen anzuwenden ist, erklärt der Apostel in Röm 9,24 – 26, wo er den Schluss des zweiten Kapitels unseres Propheten als Ausdruck der Gnade den Juden gegenüber, dagegen den vorliegenden Vers als solchen Ausdruck den Heiden gegenüber anführt, während Petrus in 1. Pet 2,10, indem er nur zu bekehrten Juden redet, nur den Schluss von Kapitel 2 anführt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass in den letzten Tagen auch die Juden diesem Grundsatz gemäß werden angenommen werden; indessen drückt Sich hier – wie auch in einer Menge anderer, von dem Apostel angeführter Stellen – der Heilige Geist in einer solchen Weise aus, dass die Worte auch auf die Zulassung der Nationen ihre Anwendung finden können, wenn einmal die von Gott dafür vorausgesehene Zeit gekommen sein wird. Hier geht Gott aber noch weiter und kündigt an, dass sowohl die Kinder Juda als auch die zehn Stämme – dann wieder vereinigt und einem Haupt unterworfen – an dem großen Tag der Saat Gottes [2] zurückkehren

würden. Wir lesen hier, dass sie „aus dem Land heraufziehen“ werden. Man hat gemeint, dies weise auf die Rückkehr des Volkes aus einem fremden Land hin, aber wie mir scheint, soll mehr dadurch ausgedrückt werden, dass alle als *ein* Volk zu ihren Festfeiern hinaufziehen werden.

Es wird also hier das Gericht über ein verderbtes und treuloses Volk und sodann die Gnade, wie sie zunächst den Nationen und später auch Israel als Volk gegenüber in Ausübung kommen soll, klar und deutlich angekündigt; allerdings geschieht dies nur mit kurzen Worten, jedoch enthalten dieselben die ganze Reihenfolge dessen, was Gott zu tun gedachte.

Im zweiten Kapitel werden uns noch einige neue Punkte vorgeführt, die unsere eingehendste Betrachtung verdienen; zugleich finden wir eine herrliche Offenbarung der Gnadenwege Gottes mit Israel. In den Anfangsworten scheint mir der Hinweis auf das Bestehen eines Überrestes zu liegen, den das Herz Gottes als ein Volk und einen Gegenstand seiner Gnade betrachtet, während die Nation als Ganzes vom Herrn verworfen ist. Der Gedanke an Israels Wiederherstellung, die in dem letzten Vers von Kapitel 1 angekündigt wurde, lässt jedoch erkennen, welchen Wert und welchen Platz der Überrest nach den Ratschlüssen Gottes hat. „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das Er zuvor erkannt hat.“ Dennoch sagt der Herr durch den Heiligen Geist nicht zu dem Propheten: „Ich habe mir deine Mutter zum Weib genommen und will mich von ihr lossagen“, sondern: „Sprecht zu euren Brüdern: Ammi (Mein Volk), und zu euren Schwestern: Ruchama (Begnadigte)“; das heißt also zu denjenigen, die, durch den Geist Gottes bearbeitet, die Gesinnung des Propheten teilen, – die jenen Charakter besitzen, der den Herrn Jesus zu dem Ausspruch veranlasste: „Dies sind meine Brüder und meine Schwestern.“ Das ist also die Stellung, die das Volk Gottes und seine Geliebten in den Augen des Propheten einnehmen. In diesem Sinn wendet auch Petrus Hos 2,23 auf den Überrest an; derselbe Gedanke findet sich in Paulus Darlegung in Römer 9, und so ist es auch zu verstehen, wenn der Herr selbst Sich den Namen „der wahre Weinstock“ beilegt.

Der Prophet sollte also (und er allein konnte es tun) seine Brüder und Schwestern als in Beziehung zu Gott stehend anerkennen, und zwar in dem vollen Maß, wie es der Verheißung gemäß der Fall sein würde, obwohl diese noch nicht erfüllt war. Gott hatte aber, was seine tatsächlichen Handlungen anbelangte, mit der Mutter, d. h. mit Israel als Ganzes betrachtet, zu rechten. Er konnte dieselbe nicht als ehelich

mit sich verbunden betrachten und wollte daher nicht ihr Mann sein. Wollte sie nun dem Strafgericht entgehen und nicht vor der Welt nackt hingestellt werden, so musste sie Buße tun. Auch ihrer Kinder wollte der Herr sich nicht erbarmen, denn dieselben wurden geboren, während sie falschen Göttern nachging. Israel, die Mutter, schrieb alle Segnungen, die der Herr über sie ausgegossen hatte, der Gunst falscher Götter zu. Daher hatte Er sie auf ihrem Pfad durch seine Macht zur Umkehr gezwungen. Und da sie nicht erkannt hatte, dass es der Herr war, der ihr all jene Fülle zuströmen ließ, so wollte Er ihr dieselbe entziehen, sie ohne Bedeckung und ohne Hilfe lassen und an ihr all „die Tage der Baalim“ heimsuchen, während der sie jenen gedient und den Herrn vergessen hatte. Wenn Er jedoch dieses untreue Weib in die Wüste gebracht haben würde, wo sie es innewerden musste, dass jene falschen Götter ihr keine Reichtümer verschaffen konnten, dann wollte der Herr selbst, der sie dahin gelockt hatte, in Gnaden zu ihrem Herzen reden. Wenn sie eingesehen haben würde, wohin ihre Sünde sie gebracht hatte, und sie mit dem Herrn in der Wüste, wohin Er sie gelockt, allein wäre, so wollte Er sie trösten und durch seine Gnade in die volle Kraft der Segnungen, die Er allein austeilen konnte, einführen.

Der besondere Umstand, den Gott bei dieser Rückkehr zur Gnade erwähnt, ist von tief zu Herzen gehender Bedeutung. Das Tal Achor soll nämlich für Israel die Tür der Hoffnung werden. Dort, wo das untreue Volk nach seinem Einzug in das Land Kanaan zum erstenmal von dem Gericht Gottes getroffen wurde, wo Gott entsprechend der Verantwortlichkeit des Volkes gehandelt hatte, dort will Er zeigen, dass die Gnade überströmender ist als alle Sünde des Volkes. Israel wird wieder dieselbe Freude empfinden wie zur Zeit seiner erstmaligen Befreiung und Erlösung. Seine Geschichte soll unter der Gnade neu beginnen, nur wird dann die Segnung sicher und unumstößlich sein. Das Verhältnis Israels zu dem Herrn soll auf einer neuen Grundlage errichtet werden. Er will ihm nicht mehr wie ein Herr (Baal) sein, dem das Volk verantwortlich ist, sondern wie ein Ehemann, der sich Israel zum Weib genommen hat. Die Baalim werden alsdann gänzlich vergessen sein. Der Herr wird alle Arten von Feinden, ob wilde Tiere oder böse Menschen, aus dem Land hinwegtun und sich Israel verloben in Gerechtigkeit und in Gericht, in Güte, in Barmherzigkeit und in Treue. Israel aber wird erkennen, dass es der Herr ist. Und ist es einmal in dieser Weise dem Herrn in Treue verlobt, und sein Verhältnis zu ihm ein derartig auf gesicherter Grundlage beruhendes geworden, dann sollen,

durch nichts mehr gehindert, Ströme des Segens ununterbrochen sich von dem Herrn auf sein Volk auf Erden ergießen. Der Herr wird mit dem Himmel und dieser mit der Erde in Verbindung stehen, und letztere wird ihre Früchte in so reichem Maß hervorbringen, dass Israel, die Saat Gottes, alle seine Bedürfnisse voll und ganz befriedigt sehen wird. Gott will sich Israel in dem Land säen, und ihr Name soll Ruchama (d. h. Begnadigte), Ammi (d. h. Mein Volk) heißen, und Israel wird sagen: „Mein Gott." Mit einem Wort: der Segen wird dann in vollständiger Weise zurückgekehrt sein, und zwar auf dem Boden der Gnade und der Treue Gottes.

Kapitel 3

Es wird noch ein besonderer Umstand der Geschichte des Volkes während der Zeit seiner Verwerfung mitgeteilt, einer Verwerfung, auf der seine Rückkehr zu Gott folgen soll. Israel wird lange Zeit für sich bleiben, um auf seinen Gott zu warten; es wird weder den wahren noch einen falschen Gott, weder König noch Priester noch Schlachtopfer haben. Danach wird es aber umkehren und den Herrn, seinen Gott, und David, seinen König, suchen. Das will sagen: ganz Israel wird das wahre, ursprünglich von Gott verliehene Königtum, das sich in Christus erfüllt findet, suchen. Ihre Herzen werden sich vor dem Herrn und seiner Güte am Ende der Tage demütigen.

Kapitel 4–5

Kapitel 4 – 5

In Kapitel 4 und 5 sehen wir, wie sich der Prophet an das gesamte Volk wendet. In Vers 15 (Kap. 4) macht er zwischen Juda und Israel einen Unterschied, indem er ersteres warnt, letzterem nicht in seinem Abfall zu folgen. Er verweilt (V. 2) bei den Sünden, deren sich das Volk schuldig gemacht hat. Israel, dem die besondere Herrlichkeit zugesagt worden war, dass es dem Herrn eine Nation von Priestern sein sollte (siehe 2. Mo 19), wird in dieser Stellung verworfen. Dies führt zur Ankündigung des Gerichts über die Priester, die diesen Namen eigentlich trugen, die aber an den Sünden des Volkes Gefallen hatten, indem sie sich an den Opfern desselben bereicherten. Das Sprichwort: „Wie das Volk, so die Priester“, hatte sich an ihnen bewahrheitet. Hurerei und Wein benahmen dem Herzen jedes gesunde Urteil, und das Volk Gottes befragte sein Holz und seinen Stab, opferte auf den Höhen und verübte daselbst Hurerei. Gott würde es die Folgen seiner Schlechtigkeit tragen lassen.

Darauf ermahnt Gott Juda, nicht denselben Weg zu gehen. Wenn indessen der Geist des Herrn hier die ganze Bosheit Ephraims, die vor seinen Augen verübt wurde, aufdeckt, so zeigt Er, dass auch Juda sich vor Ihm verschuldet hatte (Kap. 5, 10. 13).

Priester, Volk und König, sie alle werden als solche angeredet, die das Gericht treffen würde; alle hatten sich der Ausübung von Gewalttätigkeiten hingegeben. Obwohl ihnen Gott sein Mißfallen zu erkennen gegeben hatte, wollten sie doch nicht zu Ihm umkehren. Später würden sie Ihn suchen und nicht finden. Er würde sich ihnen entzogen haben. Beiden wird noch eine andere Sünde zur Last gelegt. Ephraim war

seine Schwäche innegeworden, die Folge seiner Sünde, und Juda sein Geschwür, indessen hatten sie sich zu weit von dem Herrn entfernt, um ihre Zuflucht zu Ihm zu nehmen, und hatten daher bei dem Assyrer Hilfe gesucht. Konnte er das sündige Volk vor dem Gericht des Herrn retten? Sicherlich nicht. Gott würde ihnen gegenüber wie ein Löwe sein, der seine Beute zerreißt. Und dann würde Er davongehen und an seinen Ort zurückkehren, bis sie ihre Missetat anerkennen würden, In ihrer Bedrängnis würden sie Ihn eifrig suchen.

Kapitel 6–7

Dies veranlasst den Propheten, dem Volk in rührender Weise Vorstellungen zu machen, um es zu bewegen, zu dem Herrn umzukehren. Das ist das Rettungsmittel, das dem Glauben allezeit bleibt, weil er in der Züchtigung die Hand Gottes, seines Gottes, sieht und die Gnade eines ihm wohlbekannten Gottes anrufen kann. In Vers 4 gibt der Geist der Güte Gottes gegen seine empörerischen Kinder Ausdruck sowie seiner Bereitwilligkeit, der geringsten Bewegung dem Guten zu, die sich in ihrem Herzen offenbaren würde, entgegenzukommen. Daher hatte Gott ihnen auch das Zeugnis der Propheten gesandt – was, wie wir bereits gesehen haben, ein außerordentliches Mittel war, um in Gnade die Beziehung des Volkes zu Gott aufrechtzuerhalten, und das nicht nur äußerlich und dem Schein nach, sondern in Wirklichkeit. Das Herz Gottes verlangte nicht nach äußeren Formen: die inneren Beziehungen zu Gott waren es, an denen es mangelte. Er hatte Propheten erweckt, die als Mittel dienen sollten, um die Herzen des Volkes wieder in Beziehung zu Ihm zu bringen. Doch wie Adam[3] im Garten Eden, so hatten auch sie den Bund gebrochen, von dem der Genuss der Segnungen, mit denen Gott sie überhäuft hatte, abhing. Sie hatten treulos gegen Ihn gehandelt. Der Herr, ihr Gott, war bereit, sie aus ihrem Verderben aufzurichten; sobald Er aber einschreiten wollte, wurde durch seine Gegenwart die Ungerechtigkeit ans Licht gebracht, die in ihren Herzen einer solchen Wiederherstellung im Weg stand. Darauf ergießt sich das Herz des Propheten aufs neue in Wehklage über ihre Ungerechtigkeit. Die Weissagung Hoseas ist *in der* Beziehung von besonderer Wichtigkeit, dass wir in ihr ein Bild von dem inneren Zustand des von Gott verurteilten Volkes finden, der Zustand das Gericht unvermeidlich machte. Es ist überaus ergreifend zu sehen, wie Gott hier abwechselnd tadelt, in Güte redet, ermahnt und an glücklichere Augenblicke erinnert. Doch alles war vergebens. Er musste notwendigerweise sein Gericht

[3] Auf diese Stelle bezieht sich Paulus in Römer 5,14.

ausführen und endlich seine Zuflucht zu seiner unumschränkten Gnade nehmen, um Israel zur Buße und zu Sich selbst zurückzuführen.

Das Volk bestärkte noch den König und die Fürsten in ihrer Bosheit. Die Frucht von Israels Ungerechtigkeit zeigte sich bereits in der Schwäche des Volkes; auch verzehrten es Fremde; und doch kehrte es trotz allem nicht zu dem Herrn um. Wenn sie auch zu Zeiten im Gefühl ihres Elends auf ihren Lagern heulten, so schrien sie doch nicht zu Gott. Welch ein Gemälde von dem Menschen, der die Folgen seiner Sünde tragen muss und sich doch nicht zu dem Herrn wenden will!

Kapitel 8–10

Kapitel 8

Hier ist es besonders die dreiste und immer von neuem wiederkehrende Verletzung des Gesetzes seines Gottes, das Israel offen vorgehalten wird und die das Gericht mit Adlersschnelligkeit über das Volk bringen sollte. Man beachte hier, dass die Verwüstung, mit der Israel bedroht wird, sogar den Tempel des Herrn erreicht. Israel hatte den Herrn verlassen, um sich eigene Altäre zu errichten, und Juda hatte sich auf einen Arm von Fleisch gestützt. Auch mögen wir bemerken, dass, nach der Darstellung der Prophezeiung, Ephraim Gott völlig verlassen hat, in Ungerechtigkeit versunken ist und das Gericht ihm unmittelbar bevorsteht, während Juda äußerlich noch treu, dem Herzen nach aber ebenfalls untreu ist (vgl. Hos 6,11; 8,14; 12,1). Das Gericht sollte beide treffen.

Kapitel 9–10

Wir begegnen hier aufs neue jener rührenden Mischung von liebevoller Zuneigung und ernsten Gerichtsandrohungen, die wir bei diesem Propheten immer wieder antreffen. Ephraim sollte nicht in dem Land bleiben, das dem Herrn gehörte, denn Gott wollte seine Rechte nicht aufgeben, wie groß auch die Ungerechtigkeit des Volkes sein mochte. Sie würden in die Gefangenschaft gehen und nie mehr in das Haus des Herrn kommen. Der Prophet und der Mann des Geistes sollten nicht länger als Bindeglied zwischen ihnen und dem Herrn dienen. Gerade das, wodurch ihnen Erleuchtung und Leitung hätte zuteil werden sollen, sollte zu einem Mittel werden, durch das Gott sie in Verwirrung bringen würde. Während der Prophet

früher ein von Gott bestellter Wächter war, sollte er nun sogar zu einer Schlinge für ihre Seelen werden. Das Verderben Ephraims war so groß wie in den Tagen von Gibea, deren Geschichte am Ende des Buches der Richter berichtet wird, und es sollte heimgesucht werden. Gott hatte Israel aus den Nationen erwählt, damit es Ihm zur Freude sei, und sie waren, sogar noch ehe sie das Land betraten, Baal-Peor nachgegangen. Wenn auch Gott langmütig ist, so nimmt Er doch von allem Kenntnis.

Ephraim sollte fortan ein Flüchtling unter den Nationen sein. Am Schluss von Kapitel 9 und in Kapitel 10 hält der Geist dem Volk Israel seine Altäre und goldenen Kälber vor. Dieselben würden in die Gefangenschaft geführt werden. Auch Juda würde das Joch tragen. Die Assyrer würden jene Kälber wegführen, auf die Israel vertraute.

Kapitel 11–12

Kapitel 11

Gott gedenkt schließlich doch noch seiner anfänglichen Liebe zu Jakob; Er erinnert die lsraeliten an all die Freundlichkeit, Güte und Fürsorge, die Er ihnen bewiesen hatte. Sie sollten nicht in ihre frühere Lage in Ägypten zurückkehren; Assyrien sollte vielmehr die Stätte ihrer Gefangenschaft werden. So groß indessen die Sünde Israels auch sein mochte, das Herz Gottes kann dennoch sein Volk nicht verlassen. Er wird es nicht verderben; Er ist Gott und nicht ein Mensch; am Ende wird Er das Volk, das dann zitternd herbeieilen und Ihm unterworfen sein wird, wiederum in seinen Häusern wohnen lassen.

Kapitel 12

Der Geist stellt uns hier aufs neue das Verhältnis Israels zu Gott vor Augen. Ephraim würde Er strafen, und der Sünden Judas sollte gedacht werden. Indessen bringt Er ihnen in Erinnerung, dass es eine Zeit gab, da Jakob mit seinem Gott kämpfen, zu Ihm flehen und überwinden konnte; dass Gott ihn nachher zu Bethel fand, und dass Er, der Herr, daselbst mit ihm redete und ihm seinen Namen offenbarte, was Er zu Pniel nicht getan hatte. Man beachte hier die Art und Weise, in der Gott auf alle die einzelnen Umstände seiner Verbindung mit Israel eingeht, damit die Kraft, Bedeutung und Gerechtigkeit des „Lo-Ruchama“, das Er über sein Volk ausgesprochen hatte, wohl verstanden werde. Seine Liebe zu ihnen im Anfang ihres Weges, Seine zärtliche Sorgfalt, die traurige Art und Weise, wie Ihm dieselbe bereits zu Baal-Peor vergolten worden war, die schreckliche Bosheit von Gibea, die sich

jetzt wiederholte, das Verderben und der Götzendienst des Volkes, seine Weigerung, der Stimme Gottes Gehör zu geben, alles das wird hier aufgezählt; schließlich auch, in welcher Weise es Jakob früher gelungen war, den Zorn abzuwenden, und wie Gott sich ihm darauf offenbart hatte. Nun, der Name, den Gott bei jener Gelegenheit kundgetan hatte, war sein Gedenkname für immer. Sollten sie darum nicht zu Gott umkehren und beständig auf Ihn harren? – Aber nein, das Verderben ist allgemein, und Ephraim will nicht einmal seine Sünde bekennen. Er, der sie aus Ägypten heraufgeführt hatte, würde sie wieder ohne Land in Zelten wohnen lassen. Gott hatte beständig durch seine Propheten zu ihnen geredet; dennoch war der Frevel da. Israel war schon einmal arm, ein flüchtiger Wanderer gewesen; und Gott war damals in seiner unumschränkten Macht ins Mittel getreten, indem Er einen Boten zur Befreiung des Volkes sandte, und zwar zu einer Zeit, als kein Bund zu Kraft bestand, aufgrund dessen das Volk auf eine Befreiung hätte rechnen können.

Kapitel 13–14

Kapitel 13

Wir sehen hier, wie die Zuneigungen Gottes und seine Strafurteile beständig gegeneinander streiten. Der Gedanke an ihre Sünde ruft die Ankündigung des notwendigen und unvermeidlichen Gerichts hervor. Sobald jedoch das Urteil ausgesprochen ist, kehrt das Herz Gottes zu seinen eigenen Gnadengedanken zurück (siehe V. 1 – 4, 7 und 9, 12 und 14 sowie die beiden letzten Verse des Kapitels). Wir könnten uns nichts Schöneres vorstellen als die Weise, in der hier die verschiedenen Gedanken miteinander verwoben sind: die Notwendigkeit des Gerichts um des Zustandes des Volkes willen, der gerechte Zorn Gottes über die Sünde desselben, wobei Er mit Israel rechtet und es zu bewegen sucht, seine bösen Wege zu verlassen und den Herrn zu suchen, der gewiss Mitleid mit ihm haben würde, sodann seine Zufluchtnahme zu den ewigen Ratschlüssen seiner eigenen Gnade, um seinem geliebten Volk das zu sichern, dessen es sich durch seine Ungerechtigkeit beraubt hatte, und zu gleicher Zeit die rührende Erinnerung an sein früheres Verhältnis zu diesem Volk. Welch eine Herablassung und Gnade seitens des Gottes Israels! Das Volk hatte den Ausspruch: „Ich werde mich nicht mehr erbarmen“, so schmerzlich und schrecklich derselbe auch war, wohl verdient; denn er entsprach vollkommen den vielen Erweisungen der Huld Gottes seinem Volk gegenüber. Wohl konnte auch der Herr Jesus sagen: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und du hast nicht gewollt!“

Auch die Art und Weise, in welcher Gott die Geschichte der Ungerechtigkeit Israels, von der Zeit an, da es die Wüste betrat, verfolgt und dem Volk die Mittel vor Augen stellt, die ihm zu Gebote gestanden hatten, um zu seinem Gott zurückzukehren; die

Weise ferner, in der Er davon spricht, wie Er einst dem untreuen Jakob widerstehen musste und ihn doch gesegnet hatte, als derselbe im Glauben kämpfte – Er, der sich nie verändert und der auch noch für Israel derselbe war, wobei deutlich hervortritt, wie das ganze Verhalten Israels von Gott wohl beachtet worden war, wie Er desselben immer noch gedachte und es dem Volk zur Belehrung vorführt, um es, wenn irgend möglich, verschonen zu können: mit einem Wort, dieses ganze, von Gott selbst entworfene Gemälde dient zu einer tiefernsten Belehrung für uns; es weist uns an, uns fest an Den anzuklammern, der, so groß auch seine Geduld sein mag, doch von allen unseren Wegen Kenntnis nimmt und der angeordnet hat, dass wir das ernten sollen, was wir gesät haben.

Durch nichts könnte auch die langanhaltende, erstaunliche Geduld, die Gott in seiner Liebe beweist, völliger an den Tag gelegt werden. – Was also in dieser Weissagung besonders vor unsere Augen gestellt werden soll, ist zunächst der innere Zustand des Volkes, der das Urteil „Lo-Ruchama“ und dann das „Lo-Ammi“ herbeiführte, wie dies in der in Kapitel 1 – 3 enthaltenen Übersicht der Wege Gottes mit seinem Volk entwickelt ist; sodann die Beziehung, in der das Verhalten Gottes dem Menschen gegenüber zu seinen unveränderlichen Ratschlüssen steht; ferner die Verbindung dieser Ratschlüsse mit den zärtlichen Gefühlen des Herzens Gottes, denen entsprechend Er jene verwirklichen will; dann die Undankbarkeit des Menschen in seinem Verhalten diesen zärtlichen Gefühlen gegenüber; weiterhin die Langmut, die Gott, durch seine Liebe bewogen, Seinem undankbaren Volk gegenüber beweist; und schließlich das vollständige Sichzurückziehen seitens Gottes, das zur Folge hat, dass Sein Volk eine Beute seiner eigenen Verderbtheit sowie der Fallstrick des Feindes wird. Das Resultat ist, dass Gott durch den Zustand seines Volkes genötigt wird, über dieses das Gericht zu bringen, das um seiner Sünde willen erforderlich war, nachdem alle Warnungen Gottes vermittels seiner Boten erfolglos geblieben waren. Dies aber macht dann der Erfüllung der Ratschlüsse Gottes Platz, der sein Volk, nachdem es lange die Früchte seiner Handlungen hat schmecken müssen, dahin bringt, Buße zu tun, und es auf diese Weise fähig macht, das genießen zu können, was ihm aufgrund seiner Ratschlüsse zuteil werden soll.

Kapitel 14

Dieses letztere Werk ist es, von dem das 14. Kapitel unseres Propheten handelt. Israel kehrt zu dem Herrn um, bekennt sich seiner Ungerechtigkeit schuldig und begehrt nun die Gnade seines Gottes. Das war der einzige Weg, auf dem es Ihm einen wohlgefälligen Gottesdienst darzubringen vermochte. Die Herzen, die jetzt von Gott unterwiesen und gereinigt sind, wollen von der Hilfe Assurs nichts mehr wissen. Sie waren demselben in ihrem Unglauben nachgegangen, nachdem sie sich von ihrem Gott, der ihre Wege erforschte, losgesagt hatten. Jetzt aber will Israel sich nicht länger auf einen fleischlichen Arm noch auf menschliche Kraft stützen; es wirft die falschen Götter weg, vor denen es seine Knie gebeugt hatte. Nun soll Der seine Zuflucht sein, bei dem die Waise Erbarmen findet. Gott hatte nur auf die Umkehr seines Volkes gewartet (eine Umkehr, die Er selbst, nachdem die zu seiner Verherrlichung und zum Wohle des Volkes notwendige Züchtigung zu Ende war, durch seine Gnade in ihren Herzen gewirkt hatte), um dann ihre Abtrünnigkeit heilen und sie willig lieben zu können. Sein Zorn hatte sich von seinem Volk abgewendet. Sein Segen und seine Gnade sollten für Israel wie der Tau sein. Eine von Ihm bewirkte Fruchtbarkeit und Schönheit sollten wiederum an Israel, Seinem Volk, wahrgenommen werden.

Vers 8 möchte ich folgendermaßen lesen: „Ephraim (wird sagen): Was habe ich mit den Götzen zu schaffen?“ Der Herr spricht: „Ich habe ihn erhört und auf ihn geblickt.“ Darauf Ephraim: „ich bin wie eine grünende Cypresse.“ Und des Herrn Antwort ist: „Aus mir wird deine Frucht gefunden.“ Es tritt hier also eine Buße zutage, die von dem Herrn anerkannt wird, sowie das freudige Bewusstsein von einem Segen, dessen Quelle, wie Gott zu verstehen gibt, Er selbst ist, indem Er sowohl für die Sicherheit als auch für die Vermehrung desselben Sorge trägt.

In dem letzten Vers unseres Propheten findet sich ein Hinweis auf das, was wir bereits hervorgehoben haben, dass nämlich diese Geschichte dazu dienen soll, die Wege Gottes erkennen zu lassen. Die Weise, d. h. derjenige, dessen Herz von Gott belehrt ist, wird dieselben leicht verstehen. „Denn die Wege des Herrn sind gerade.“ Der Pfad, den Er bei seinem Tun verfolgt, geht stets in gerader Richtung vorwärts, mag seine Gnade auch noch so groß sein. Der Gerechte, der seitens der Kraft Gottes

Unterstützung und Hilfe erfährt, kann auf demselben wandeln; für die Abtrünnigen aber wird gerade die Macht, die sich als gegenwärtig erweist, die Wirkung haben, dass sie darauf fallen.

Kein anderer Prophet stellt in der Tat das Tun Gottes, als ein Ganzes betrachtet, so vollständig dar wie Hosea.